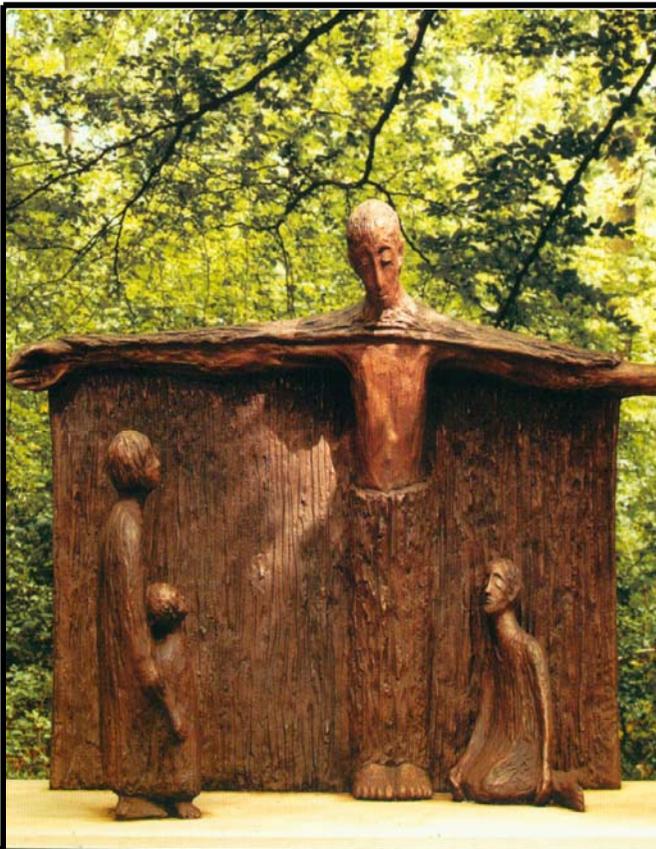


Ausgabe
3/2010
Juli- August

Grüß Gott

- 2 Nachgedacht
- 6 Vom Holler
zum Hesselberg
- 9 Bilder aus dem
Gemeindeleben
- 11 Einladung zum
Abschieds-
gottesdienst
- 12 Kasualien
- 13 Termine aus dem
Dekanat
- 13 Treffpunkt
- 14 Gottesdienste
- 15 Wichtige
Anschriften
- 16 Zuguterletzt



**Gemeindebrief
der Kirchengemeinde Issigau**

Zum Nachdenken



Mit freundlicher Genehmigung des
Oberfränkischen Ansichtskartenverlages Bouillon GmbH

Kennen Sie den Schwanberg? Die
Communität Casteller Ring? Den
FriedWald auf dem Schwanberg?
Nein? Dann lade ich Sie ein, mit
einer Reise alle drei auf einmal
kennenzulernen. Jedes für sich
lohnt sich und ist eine Reise wert.
Am Eingang zum FriedWald auf
dem Schwanberg steht ein ganz
außergewöhnlicher Altar mitten
im Wald mit einer bemerkens-
werten Darstellung Jesu als
„Schutzmantelchristus.“

Aber was ist ein FriedWald? Das
ist eine naturnahe Bestattung im
Wald. An den Wurzeln eines
Baumes werden Urnen von Ver-
storbenen bestattet und finden
Menschen ihre letzte Ruhestatt.
Auf dem Schwanberg ist dieser

FriedWald entscheidend vom
christlichen Glauben geprägt. Aus
diesem Grund steht auch dieser
Altar mit dem

„Schutzmantelchristus“
am Zugang zum FriedWald.
Christus selbst breitet die Arme
aus wie zur Kreuzigung oder
auch wie zur Segnung. Über sei-
nen Schultern und Armen hängt
ein großer, weiter Mantel, der an
die Rinde der umliegenden Bäu-
me erinnert.

Zu seinen Füßen kniet ein ge-
lähmter Mann. Seine Hände fal-
len kraftlos herab. Zu ihm gesel-
len sich weitere Menschen: Ein
Vater führt seinen blinden Sohn
heran. Eine Mutter bringt ihr
Kind und von links naht sich ein

Kommet her zu mir alle,

alter Mann, am Stock gehend, gebeugt von den Lasten des Lebens. Sie alle schauen auf Christus als erwarteten und erhofften sie sich etwas ganz Bestimmtes von ihm. Ich bin oft vor diesem Altar gesessen. Heute habe ich dieses Bild als Ansichtskarte vor mir liegen und frage mich, wer von diesen Gestalten bin ich?

Bin ich der Alte, der unter den



Lasten seines Lebens nur gebeugt und nur noch mit Hilfe stehen und gehen kann? Der Alte, dessen Seele so bedrückt wird? Welche Lasten drücken mich nieder?

Je länger ich nachdenke, desto mehr fällt mir ein und wünsche mir auch, dass ich all das Christus unter das Kreuz zu seinen Füßen ablegen könnte, damit es mich nicht mehr belastet und niederdrückt, damit ich wieder aufrecht gehen kann. Wenn ich meine Zeit hier in Issigau bedenke, grübele ich: Habe ich dem einen oder anderen geholfen, seine Lasten mitzutragen oder habe ich ihn/sie alleine gelassen oder gar belastet? Bin ich die Mutter, die voller Ver-



trauen ihr Kind zu Jesus bringt, weil sie weiß, dass hier und nur hier bei ihm der wahre Ort der Geborgenheit und Heimat ist, wo ein Menschenkind so sein kann,

wie es ist? Wo mich einer so akzeptiert, wie mich Gott gewollt und das Leben geprägt hat?

Oder bin ich das Kind selbst, das an der Hand geführt und an die Mutter drückend doch voller Vertrauen und Zuversicht auf diesen Christus schaut? Nein, mein Glaube ist nicht mehr kindlich. Dafür ist zu viel geschehen. Aber kindliche Erwartungen habe ich dennoch. Und ich frage mich: Welche Hoffnungen, welche Wünsche, welche Zuversichten habe ich?

Was möchte ich diesem Christus gerne sagen und was kann ich nur ihm sagen? Und: Habe ich in den Jahren hier, Menschen zu Christus eingeladen und hingeführt? Habe ich Hoffnungen und Vertrauen erwecken können oder war ich eher hinderlich oder gar eine Hürde auf ihrem Weg zu Gott?

Bin ich der Gelähmte, der zu den Füßen Jesu sitzt, im Schutz des

die ihr mühselig und beladen seid;



Schutzmantels und Ruhe findet für seine unruhige Seele, Heilung empfängt für seine wunde Seele, dessen Traurigkeit trocknet und der Ant-

worten erhält auf seine unzähligen Fragen? Vor allem die Frage nach dem Warum?

Bin ich der Gelähmte? Und was lähmt mich, so dass ich nicht aufstehen und gehen kann?

War ich in meiner Zeit hier eher lähmend für die Menschen? Ich konnte ja nicht alle ansprechen und zum Glauben einladen. Wurde ich zum Hindernis?

Oder bin ich der Vater, der schon so oft auf Hilfe für seinen blinden Sohn gehofft hatte und nun zu Jesus kommt? Seine letzte Hoffnung? Bin ich viel-

leicht der **blinde Sohn** selbst? Und ich frage mich, was ist meine Blindheit? Sehe ich vor lauter Bäumen die Schönheit des Waldes, vor lauter Sorgen und Kummer, die Schönheit des Lebens nicht mehr? Sehe ich nicht mehr den Weg, den



Gott mich führen will, weil ich zu sehr in mich verquert bin und auf mich schaue, statt auf Christus und ihm vertraue?

Allmählich dämmert's mir.

Ich bin in allen sechs Figuren und Personen. Ich bin der Gelähmte genauso wie das Kind, der blinde Sohn ebenso wie der Alte, der in seinem Leben schon so viel gesehen hat. Ich bin der führende Vater, in gleicher Weise wie die Mutter, die ihr Kind Christus anvertraut.

Manchmal, da fühle ich mich Jesus ganz nah wie der Gelähmte und manchmal ganz fern wie der Alte.

Manchmal, da glaube ich ganz kindlich und manchmal zweifle ich an allem wie der Vater, der schon so oft für seinen Sohn gehofft hatte.

Manchmal da sehe ich den Weg ganz klar vor mir und manchmal bin ich blind und sehe gar nichts mehr.

Manchmal da scheint die Sonne, wie auf dem Bild und manchmal da ist es finster.

Manchmal ist das Leben bunt und manchmal sehe ich nur schwarz.

Mir fällt auf, dass es sich bei die-

ich will euch erquicken.

sem Altar um einen Anachronismus, um eine falsche zeitlich Zuordnung, handelt. Menschen, denen Jesus zu Lebzeiten geholfen hat (Kind und Mutter, Gelähmte, Vater mit blindem Sohn, ein Alter), kommen unter das Kreuz. Sie suchen Schutz und Hilfe bei dem, der selbst den Menschen schutz- und hilflos ausgeliefert ist. Sie wissen, im gekreuzigten Jesus finden sie gegen allen Augenschein, den, der Schutz und Hilfe selbst ist: Gott.

Eine meiner Lieblingsstellen in der Bibel—zugleich auch der Kern meiner ganzen Theologie— ist ein Vers aus den Abschiedsreden Jesu. Im Gleichnis von Weltgericht (Matthäus 25) sagt Jesus: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Schwestern und Brüder, das habt ihr mir getan.“ Im Mitmenschen, im Hilfe suchenden, im Ausgestoßenen, im Außenseiter, im Menschen, der bisweilen so gar nicht meiner Meinung ist, in dem, der meine Hilfe und Unterstützung jetzt braucht, da begegnet mir Jesus selbst. Ich bin immer beides: der Hilfe Suchende, der auf Hilfe Angewiesene und der, der aufgefordert ist, Hilfe

zu geben.

Ich bin überzeugt, wenn wir gegenseitig dieses Wort Jesu beherzigen, wenn Menschen wirklich offen und wirklich ehrlich sind und aufeinander zu gehen, wenn Menschen sich in ihrer Andersartigkeit und ihrer Verschiedenheit respektieren und akzeptieren, dann können Wunden heilen, dann werden Spaltungen überwunden, dann wird wieder ein Leib und eine Gemeinde unter dem einen Herrn sein.

Und dieser Herr lädt ein und sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“

Mit diesen Gedanken, liebe Gemeinde, verabschiede ich mich von Ihnen. Ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute und Gottes Segen
Ihr Pfarrer

D. Gerhäuser

Vom Holler



... und von der Issig an die Wörnitz, quer durch Franken, ziehen wir. Es heißt Abschied zu nehmen, liebe Gemeinde. Nach 23 Jahren als Pfarrersfamilie verlassen wir, die Gerhäusers, Issigau und seine Ortsteile und ziehen um in die beiden Gemeinden Aufkirchen und Gerolfingen am Fuße des Hesselberges. Ab 15. September werde ich dort Pfarrer sein und dort ist meine neue Dienststelle. Die „Installation“ (So heißt die Einführung bei Pfarrern) ist voraussichtlich am Erntedankfest, den 3. Oktober.

In welcher Kirche dieser „Installationsgottesdienst“ sein wird, ob in der St. Erhardskirche zu Gerolfingen oder in der St. Johanniskirche zu Aufkirchen, weiß ich noch nicht. Das wird sich noch weisen.

Wir schauen wehmütig zurück auf diese 23 Jahre. Issigau wurde nicht nur Heimat unserer Kinder, schließlich ist Johannes hier geboren und zusammen mit Michael und Christina hier aufgewachsen. Wir selber haben uns auch heimisch gefühlt. Vom ersten Tag waren wir hier Zuhause. Nicht zuletzt, weil uns die Issigauer herz-

zum Hesselberg ...

lich und freundlich aufgenommen habe. Dass die Frankenswäldler ein raues Volk seien, zurückhaltend und abwartend und sich erst nach einiger Zeit öffneten, das ist eine Mär. Das können wir so nicht bestätigen. Wir sind 1987 gerne nach Issigau gekommen und haben uns all die Jahre hindurch auch sehr wohlgefühlt, eben weil wir so offen und positiv auf- und angenommen wurden. Und das hat sich all die Jahre durch gehalten. Wir wurden selber zu Issigauern.

Man sagt ja landläufig ein Pfarrer prägt die Gemeinde. Ich versichere Ihnen, umgekehrt ist das ebenso: Die Gemeinde prägt auch ihren Pfarrer. Die vielen Begegnungen und Gespräche, das gemeinsame Arbeiten und gemeinsame Unternehmungen, schöne und schwere Zeiten haben auch in mir und meiner Familie Spuren hinterlassen, an die wir uns trotz allem dankbar erinnern und gerne zurückdenken.

Und ich frage mich:

Was war mir ganz besonders wichtig in dieser Zeit? Worauf wollte ich in besonderer Weise meinen Wert legen in meiner Ge-

meindarbeit?

Da war zuallererst natürlich die Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat. Mein Lebens- und Leitgedanke war und ist bestimmt von dem Jesuswort aus dem Matthäusevangelium Kapitel 25: „**Was ihr getan habt einem dieser meiner geringsten Schwestern und Brüder; das habt ihr mir getan und was ihr ihnen nicht getan habt, das habt ihr mir auch nicht getan.**“

Ich wollte ganz einfach „da sein“ für die Menschen in meiner Gemeinde, wenn sie Hilfe oder Rat oder ihren Pfarrer irgendwie sonst brauchten, zum Lachen in gleicher Weise wie zum Weinen. Ich wollte Ihnen nahe sein: Ein Pfarrer zum Anfassen wollte ich sein und das Evangelium von der Liebe Gottes zu jedem Einzelnen von uns mit meinen Mitteln, Begabungen und Fähigkeiten unter Ihnen und zusammen mit Ihnen leben.

Meine Familie war mir dabei immer eine Hilfe, Ratgeber, Helfer und Begleiter. Und dafür kann ich nur danken.

Was nehmen wir mit in die neuen Gemeinden?

Wir nehmen viele gute Wünsche und Gedanken von vielen Gemeindegliedern mit.

Wir haben Freunde gefunden, die gerade in der schweren Zeit zu uns gestanden haben und deren Freundschaft sich darin bewährt hat. Das tat gut und tut noch immer gut.

Die Zusammenarbeit im neuen Kirchenvorstand hat mir Mut gemacht, nicht aufzugeben, sondern weiterzumachen.

Bitte, liebe Gemeinde, achtet den nun schwierigen Dienst dieser Kirchenvorsteher und achtet auf sie!

Wie geht's nun weiter?
Bis zum Dienstantritt in Aufkirchen und Gerolfingen am 15. September werde ich noch meinen Urlaub aus 2009 und 2010 nehmen.

Wir werden bis zum Umzug im September noch in Issigau wohnen (Schließlich müssen wir packen!). Ich werde aber keine Amtshandlungen mehr durchführen.

Viele liebe Grüße
Ihre
Gerhäusers



Bilder aus dem Gemeindeleben

Gottesdienst
im Grünen am
Pfingstmontag
in Kemlas



Bilder aus dem Gemeindeleben



Stärkung nach dem Friedhofseinsatz:
Es fehlen Frau Wäsch und Herr Stumpf



Arbeitseinsätze
am Friedhof
und am
Bibelgarten



Einladung zum Abschiedsgottesdienst

Am **Sonntag, den 25. Juli 2010 um 16 Uhr** will sich Familie Gerhäuser im Rahmen eines Gottesdienstes in aller Ruhe und ohne großen Rummel von ihrer Gemeinde verabschieden. Anschließend wollen wir im Gemeindehausgarten (bei schlechtem Wetter im Gemeindehaus) bei Essen und Trinken noch gemütlich beisammen sitzen und feiern. Sie haben sicherlich Verständnis dafür, dass an diesem Nachmittag bzw. an diesem Abend kein Raum für große (und auch nicht für kleine) Reden ist und deshalb auch dafür keine Zeit eingeplant ist. Wir bitten Sie deshalb darum, ihre Wünsche auf eine Karte zu schreiben, die Gerhäusers können diese dann mit nach Gerolfingen nehmen und sie dort in aller Ruhe lesen und hoffentlich noch lange von ihnen zehren.

Um etwas planen zu können, bitten wir Sie, den unten stehenden Abschnitt auszufüllen und bis spätestens 10. Juli 2010 in den Briefkasten des Pfarramtes zu werfen. Wenn der eine oder andere vielleicht einen Salat beisteuern möchte, wären wir dafür dankbar.

Der Kirchenvorstand
und Familie Gerhäuser



Ich/wir komme(n) mit Personen zum Abschiedsgottesdienst und zur anschließenden Feier am 25.7.2010.

Name:

- Wir bringen einen-Salat mit.
- Wir können leider keinen Salat mitbringen.

Kasualien

Taufen



In unserer Kirche wurde getauft:

Ramona Angela Horn

Tochter von Martina und Rainer Horn aus Issigau

Trauungen



In unserer Kirche wurden getraut:

Julia Frank und Pawel Frank, geb. Strzalkowski
aus Berg/Hadernmannsgrün



Termine im Dekanat

August

- 1.-8.8. Jungscharfreizeit im „Christian-Keyßer-Haus, Schwarzenbach/W.
9.-18.8. Seniorenfreizeit in Bad Reichenhall

September

- 22.9. 19 Uhr 30 Konzert mit Jürgen Werth,
Lutherkirche in Bad Steben
25.9. 19 Uhr Konzert „Paulus“ von Mendelssohn-
Bartholdy, Lutherkirche, Bad Steben
26.9. 9 Uhr Jubiläum 150 Jahre Michaelskirche,
Bernstein mit Regionalbischöfin
Frau Dr. Greiner

Treffpunkt

Landeskirchliche Gemeinschaft

im Freizeithaus der LKG in Reitzenstein alle 14 Tage dienstags
um 19 Uhr 30 (immer in der ungeraden Kalenderwoche)

Jugend- und Gemeindechor

jeden Dienstag um 19 Uhr im Gemeindehaus
Leitung: Sebastian Franz

Seniorenkreis:

am 2. Dienstag im Monat um 14 Uhr 30,
Termine: 13. Juli, Herr Müller, Köditz
Thema: Bilder und Erfahrungen vom Jakobsweg
Leitung: Team des Seniorenkreises

Posaunenchor:

Donnerstag von 19 Uhr 30 bis 21 Uhr
Leitung: Heinrich Ney

Unsere Gottesdienste



27. Juni 9. ³⁰	Hauptgottesdienst mit Kindergottesdienst 4. Sonntag nach Trinitatis – Pfr. Weiß
4. Juli 9. ³⁰	Sakramentsgottesdienst mit Kindergottesdienst 5. Sonntag nach Trinitatis – Pfr. Stintzing
11. Juli 9. ³⁰	Hauptgottesdienst mit Kindergottesdienst 6. Sonntag nach Trinitatis – Dietrich Hoffschildt
18. Juli 9. ³⁰	Hauptgottesdienst mit Kindergottesdienst 7. Sonntag nach Trinitatis – Pfr. Gerhäuser
25. Juli 9. ³⁰	Hauptgottesdienst mit Kindergottesdienst 8. Sonntag nach Trinitatis – Pfr. Gerhäuser
25. Juli 16. ⁰⁰	Abschiedsgottesdienst mit anschließender Feier im Gemeindehausgarten – Pfr. Gerhäuser
1. August 9. ³⁰	Hauptgottesdienst 9. Sonntag nach Trinitatis – Wolfgang Hasch
8. August 9. ³⁰	Hauptgottesdienst 10. Sonntag nach Trinitatis –
15. August 9. ³⁰	Hauptgottesdienst 11. Sonntag nach Trinitatis – Karl Beyer
22. August 9. ³⁰	Hauptgottesdienst 12. Sonntag nach Trinitatis – Pfr. Bullemer
29. August 9. ³⁰	Hauptgottesdienst 13. Sonntag nach Trinitatis – P. Sell

Pfarramtsvertretung:

Bis 29.6.2010 Pfr. Wiesinger, Marlesreuth, Tel. 09282/1250

30.6.-13.7.2010 Pfr. Welsch, Lichtenberg, Tel. 09288/438

Wichtige Anschriften

Zentrale Diakoniestation

Bezirk Issigau - Wir sind für Sie da!

- Häusliche Alten- und Krankenpflege
- Familienpflege
- Haushaltshilfe
- Hausnotruf+Beratung

MIT LEIB UND SEELE

Ihre
Diakonie



Zentrale Diakoniestation - Kirchberg 2 - 95119 Naila
Telefon 09282 / 95333

Pfarrer: Dieter Gerhäuser, Friedrichsberg 1,
(Tel. 09293/97146)
(Fax. 09293/97147)
e-Mail: pfarramt.issigau@elkb.de

Pfarramtssekretärin: Renate Feldrapp, Stunden im Pfarramt:
Montag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr

Mesnerin: Elisabeth Gerhäuser, Friedrichsberg 1, (09293/97146)

Evang. - Luth. Kindertagesstätte „Christophorus“:
Schulstraße 6

Leiterin: Angela Ney, (09293/658)

Altenpflege Familienpflege:

Zentrale Diakoniestation in Naila,, Kirchberg 1, 95119 Naila,
09282/95333) rund um die Uhr

Frauennotruf: 09281/77677

Blaues Kreuz: 09288/1482

Verwaiste Eltern: 09281/63619 (Frau Milly Müller)

Landwirtschaftliche Familienberatung (früher Bauernnotruf) 07950/2037

Hospizverein: Herbert Punzelt, 09282/7170

Impressum:

Herausgeber: Evang.- Luth. Kirchengemeinde Issigau V.i.S.d.P.:

Gemeindebrief-Team: Angela und Heinrich Ney; Elisabeth und Dieter Gerhäuser.

Photos: Elisabeth Gerhäuser,

Druck: rotabene, Rothenburg; Auflage: 550 Exemplare

Zuguterletzt



Leben

Leben ist Gabe.
Du bist da;
weil du dir gegeben bist.
Leben ist Geheimnis,
dir jeden Augenblick geschenkt,
von woandersher.

Leben

ist Aufgabe und Auftrag,
Frage und Antwort,
Entwurf und Schöpfung;
Gestaltung und Kunstwerk,
von woandersher.

Leben

ist Hingabe und Loslassen,
Aufbruch aus Gesichertem,
Abschied von Vertrautem,
Überfahrt ins Unbekannte,
woandershin.

Leben

ist ein Übergang und Durchgang
in ein anderes, neues Leben.
Du bist einer,
der sich vollendet,
woandershin.

Schau nach oben,
wo der Himmel ist.
Dein Schwerpunkt liegt über dir.
Leichtigkeit beginnt.
Du bist gehalten und geliebt,
von woandersher.

Lebe dein Leben, hüte es!

Benedikt Werner Traut